Nr. 17 1938

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg

Zärtliche Begrüßung vor dem Morgenritt

Foto: Pitt's-Preß

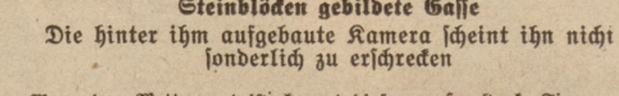
Seehunde im südlichen Eismeer



Weddell-Seehunde sonnen sich im Schutze riesiger Eisberge auf Roß-Island
Obgleich sie durch einen dicken Pelz und die darunter liegende Fettschicht genügend gegen Kälte geschützt sind, wissen sie ein Sonnenschläfchen auf der Eisoberfläche sehr zu schätzen

Eines der wenigen Lebewesen, die das antarktische Festland und die Küsten der umliegenden Inseln bewohnen, ist der Seehund. Nur wenige Menschen, wie Scott, Shackleton, Amundsen usw. mit ihren Gefährten sind weit genug südlich vorgedrungen, um diese Tiere in ihrer natürlichen Umgebung zu sehen und diese Tatsache macht diese Bilder zu einzigartigen Dokumenten der Naturgeschichte.

Sie wurden auf Roß-Island aufgenommen, etwa 98 Grad südl. Breite. — Der Weddell-Seehund ist ein plumpes und ungelenkes Tier außerhalb des Wassers, aber ein bewegliches, anmutiges Geschöpf in seinem ureigentlichen Element. Das erwachsene Tier ist 2½—4 Yards lang. Wenn das Wetter gut ist, kommt dieses große, starke Tier an Land, um im Sonnenschein tagelang zu spielen und zu schlafen. Während des Winters, wenn die See zufriert, müssen die Tiere Sorge tragen, immer ein Atemloch offen zu halten. Sie kommen nur aufs Eis zum Schlafen, wenn das Wetter ruhig ist, sonst bevorzugen sie die gleichmäßigere Temperatur des Wassers.— Gegen Ende Oktober oder im frühen November werden die Jungen geboren, eins — selten zwei — und sie werden sorgfältig von der Mutter betreut, vier Wochen lang, bis sie fähig sind ihr erstes Bad zu nehmen.



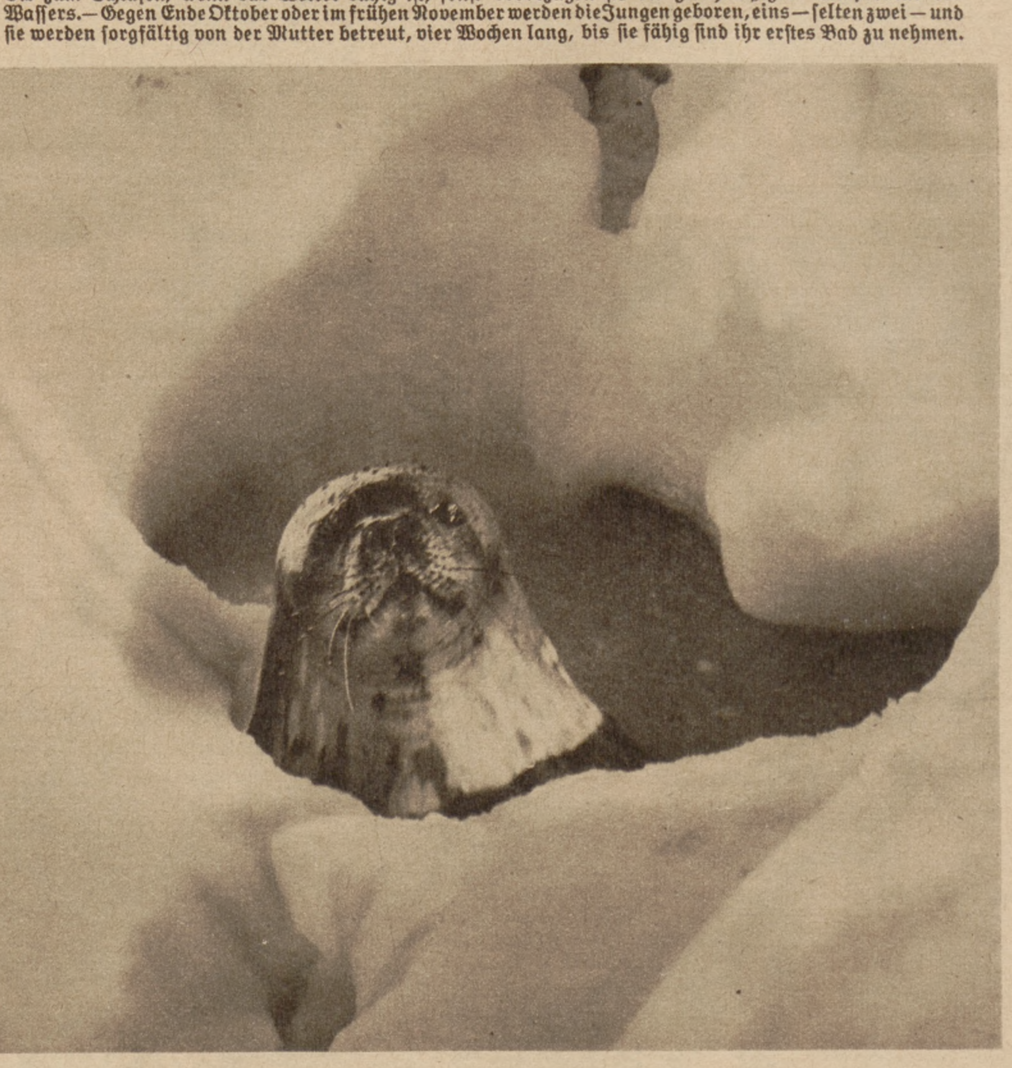
Ein Seehund bewegt sich durch eine von beeisten Steinblöcken gebildete Gasse
Die hinter ihm aufgebaute Kamera scheint ihn nicht sonderlich zu erschrecken



Im Eiswasser schwimmend — — —



Heftiger Ehestreit
Ein Seehund gönnt dem anderen nicht das Weibchen und in der Paarungszeit nehmen solche „Auseinandersetzungen" oft so heftige Formen an, daß die Kampfgenossen mit blutenden Wunden das Schlachtfeld verlassen



Im eisigen Winter lebt der Seehund unter der gefrorenen Eisdecke
Nur ab und zu taucht sein Kopf in dem Eisloch auf, um Atem zu holen. — Mit staunend großen Augen gewahrt er die Kamera — —

Auslandfotos/Schröder (5)



Und während der Schulmeister sanft eingenickt ist, haben seine Schüler nur Flausen im Kopf
In der vordersten Reihe wird er gerade abkonterfeit (Nach einem Gemälde von Wright)



Mit Vorsagen bringt es auch der Dümmste noch zu einer brauchbaren Antwort
(Gemälde von Geertz, 1837—1902)

A, B, C und 1×1



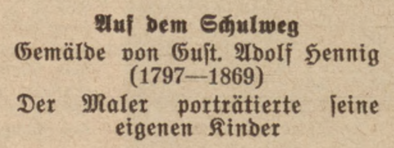
Wieder eine schlechte Osterzensur . . .
Der erzürnte Vater läßt es den Faulpelz büßen



Die Anmeldung zur Einschulung
Kritisch wird der schüchterne Neuankömmling gemustert
(Gemälde von Benjamin Vautier, 1829—1898)

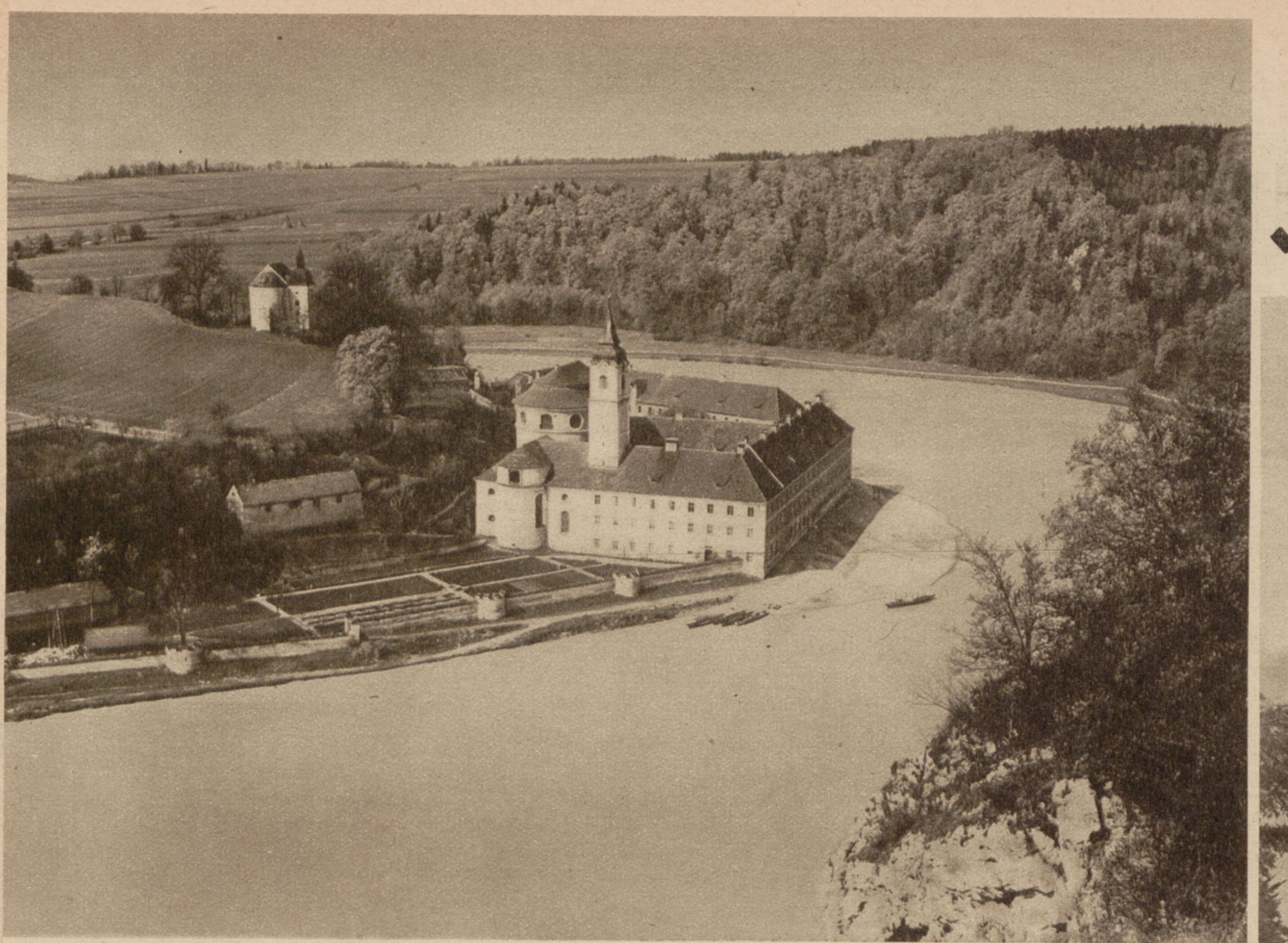
Schüler und Lehrer in alter Zeit

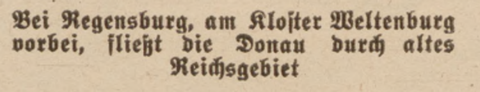




Auf dem Schulweg
Gemälde von Gust. Adolf Hennig (1797—1869)
Der Maler porträtierte seine eigenen Kinder

An der schönen, blauen Donau – – –





Bei Regensburg, am Kloster Weltenburg vorbei, fließt die Donau durch altes Reichsgebiet



In der bayerischen Oberpfalz grüßt uns, über der Donau aufragend, Walhalla, der Tempel deutscher Ehren
Die Statuen hervorragender deutscher Männer haben im Innern ihren Platz gefunden

Die liebliche Landschaft der Wachau grüßt uns bei Spitz, wenn wir dem Lauf des größten deutschen Stromes folgen



Die Dreiflüssestadt Passau
an der Einmündung von Inn und Ilz in die Donau

Löhrich (8)

Mit Recht galt im ganzen 19. Jahrhundert und bis in unsre Tage der Rhein als der deutsche Schicksalsstrom. Vor der Vereinigung Deutschlands mit Oesterreich war die Donau nur in ihrem Oberlauf, auf dem sie sich kaum entwickelt, deutsch. Bei Passau verließ sie das Reich und wurde der Strom Oesterreichs. Durch den Ausgang des Weltkrieges wandelte sich dieses Bild von Grund auf. Das kleine Deutsch-Oesterreich war nun wieder wie im Mittelalter das Ostreich der Deutschen, vom großen Reich getrennt und dennoch ganz und gar deutsch; und deutsch und nicht mehr „österreichisch" im alten Sinne ist nun auch die Donau von ihren Quellen im Schwarzwald bis hin nach Hainburg, wo sie durch die Porta Hungarica der Kleinen Karpathen und des Leithagebirges in die ungarische Ebene eintritt. Hier liegt nicht nur die erste Volkstumsgrenze des Donaulaufes, sondern auch als Landschaft ist das Donautal von Donaueschingen bis Hainburg ein Ganzes und ist mit seinem schönen Wechsel von Durchbrüchen und Weitungen von der mittleren Donau als dem Strom der Ebene grundverschieden.

Wer von der Festung Oberhaus bei Passau auf die Vereinigung der grünen Donau mit dem milchigen Inn und der dunklen Ilz hinabschaut, der fühlt wohl, daß die Donau erst hier ganz sie selbst wird. Passau ist ein machtvoller Aufklang zu dem nun folgenden Durchbruch durch die harten Urgesteine des Bayrischen Waldes, wo die Donau in ihren engen Windungen zwischen berghohen Talwänden fast zum Gebirgssee wird, um dann befreit Linz zuzuströmen. Bei Melk beginnt der zweite Durchbruch jenseits Passau, der vierte seit Donaueschingen und der wundervollste von allen: die Wachau. Es dürfte eigentlich keinen Deutschen geben, der sie nicht kennt, und doch ist es andererseits ein Glück für diese Landschaft gewesen, daß ihr Ruhm niemals an den des Rheines heranreichte, denn so blieb sie ursprünglicher, weniger heimgesucht und zivilisiert als jener. Keine Schnellzuglinien und großen Straßen folgen hier dem Lauf des Stromes; die Wachau ist noch eine Landschaft für den Wanderer und Flußfahrer. Hier ist noch die alte Harmonie von Natur und Menschenwerk im Strom und seinen kleinen Städten und Dörfern, Weinbergen, Ruinen, Kapellen und Kirchen. Festlicher lädt keine andere Landschaft den Eintretenden ein, als es hier durch die weithin leuchtende Fassade der Abteikirche von Melk geschieht, die am Eingang thront, erbaut von einem Meister, der wußte, was er der Wachau schuldig war. Und ist man hindurch, vorbei an St. Michael und dem Kleinod der Stiftskirche von Dürnstein, dann grüßt eine andere Gottesburg, Stift Göttweig, den Scheidenden, der doch nur einem neuen Höhepunkt entgegengeht: Stift Klosterneuburg am Wiener Wald. Wohl ihm, wenn er nach kurzer Wanderung über den letzten Ausläufer des Waldes auf dem Leopolds- oder Kahlenberg steht und nun das große Wien unter und vor ihm liegt und der entzückte Blick weithin über das schlachtenberühmte Marchfeld und die grünen Donauauen bis zu den blauen Höhenzügen der ungarischen Pforte schweift. Hier ist noch Deutschland, und erst dort ist es zu Ende.

H. R.

Die Burgruine von Dürnstein an der Donau
Hier wurde König Richard Löwenherz von Herzog Leopold VI. von Oesterreich, den er beleidigt hatte, in Haft gehalten. Die Sage erzählt, daß er von seinem Knappen Blondel entdeckt und befreit wurde



Malerischer Winkel aus dem uralten Donaustädtchen Dürnstein in der Wachau



Links: **Auf einem steil zur Donau abfallenden Granitfelsen erhebt sich das im Barockstil erbaute Benediktinerstift Melk,**
dessen Fresken und Orgel weltberühmt wurden

Rechts: **Arkadenhof des Schlosses zu Grein,**
ebenfalls an der Donau gelegen

Die Glückssträhne / Eine Anekdote von Karl Lerbs

Mein Großvater, hochgewachsen, schlank, weißbärtig, von dem gemessenen Gehaben und der besonnen unerschütterlichen Kühle des alteingesessenen hanseatischen Großkaufmanns, erlebte es, daß ihm das Glück einen Streich von seltsam durchdachter und erklügelter Bosheit spielte.

Er besaß in einer der ältesten Straßen der alten Stadt ein nicht großes, aber auf gesicherter Grundlage ruhig und stetig arbeitendes Geschäft und hielt sich von allem, was nach der neuen Mode halsbrecherischer Börsenkunststücke in fiebrig erregten Stunden um Vermögen spielte, sorgsam und grundsätzlich fern. Als er nun eines Abends ziemlich spät noch in seinem Kontor beim gelblichen Schein der surrenden Gaslampe nach einem hartnäckigen Buchungsfehler suchte, erschien ein stiernackiger und kurzatmiger Mann, angelockt durch die mächtige Front des hohen Giebelhauses, und wollte in aller Geschwindigkeit noch ein paar Lose für irgendeine landwirtschaftliche Ausstellung in einer benachbarten Stadt verkaufen. Seine atem- und hemmungslose Geschwätzigkeit begann sich bald unter dem unbarmherzigen Blick der blauen Augen seines schweigsamen Gegenübers zu verhaspeln und zu verheddern. Mein Großvater aber, ungeduldig, wollte dem Gesprudel anpreisender Worte ein rasches Ende machen und tat, was er zu anderen Zeiten wohl nicht getan haben würde. So kam es, daß sich der Dicke, erleichtert schnaufend und erlöst schwitzend, mit dankenden Bücklingen empfehlen konnte; indessen mein Großvater zwei Lose für je einen Taler in seinem Geldschrank verschloß — um alsbald über der Suche nach besagtem Fehler und anderen, wichtigeren Dingen diese unsicheren Unterpfänder des Glückes gänzlich zu vergessen.

Dennoch waren sie das Mittel, mit dem das Schicksal meinem Großvater klarzumachen gedachte, daß es bei Anwandlungen spaßhafter Laune auch einen hanseatischen Großkaufmann unter Umständen nicht verschont. Es kam nämlich eines guten Tages, als der alte Herr sich eben über die „ständig rückgängige Tendenz" des New Yorker Warenkurszettels ärgerte, durch den Fernsprecher die Nachricht, daß auf den Namen meines Großvaters bei der Auslosung ein beträchtlicher, persönlich abzuholender Gewinn gefallen sei, ohne daß der Draht — dessen bekannte Neigung zur bewußten Tücke damals noch nicht in technische Fesseln geschlagen war — zur Preisgabe näherer Umstände zu bewegen gewesen wäre. Mein Großvater, nun doch in leiser Spannung, wenn er sie sich auch äußerlich nicht anmerken ließ, entsann sich, daß er in jener benachbarten Stadt sowieso ein Geschäft zu erledigen habe, und fand so willkommenen Vorwand, der etwas konfusen Mitteilung näher auf den Grund zu gehen. Denn er war gewohnt, etwas zu verdienen oder etwas zu verlieren, aber mit „Gewinnen" hatte er sich nie abgegeben. Das hatte verdächtige Aehnlichkeit mit jener unsoliden Erfindung, die der Kaufmann „Luftgeschäfte" nennt.

An Ort und Stelle nahm ihn der uns schon bekannte dicke Mann mit vielen Bücklingen, die eine unbehagliche Verlegenheit nur schlecht verbargen, in Empfang und führte ihn durch ein Gewirr von Menschen und Maschinen landwirtschaftlichen Gepräges bis zu der Stelle, wo jener geheimnisvolle Gewinn sich befand. Mein Großvater, gemessen, im schwarzen Rock, den spiegelblanken Seidenhut auf den gepflegten weißen Locken, hob den Blick und sah sich einem gewaltigen Zuchtbullen gegenüber, der furchtbar mit einer armdicken Kette rasselte. Der alte Herr, stumm, nahm das



Blütenzauber um eine Alt-Berliner Straßenlaterne

Phot.: Engel

Ereignis mit würdiger Fassung hin; es gab eine längere Betrachtung, die von dem Bullen ebenso eingehend erwidert wurde, ohne daß bei dem beiderseitigen Mangel an Sachkenntnis die Angelegenheit dadurch wesentlich gefördert worden wäre. Der dicke Mann, durch den störungsfreien Verlauf der Begegnung ermutigt, machte meinen Großvater darauf aufmerksam, daß er diesen für ihn wohl nicht unmittelbar verwendbaren (der alte Herr nickte ernst) Gewinn nachher auf einer Versteigerung werde veräußern können; wobei er, um den Erlös angemessen zu gestalten, zum fleißigen Mitbieten ergebenst zu raten sich erlauben wolle.

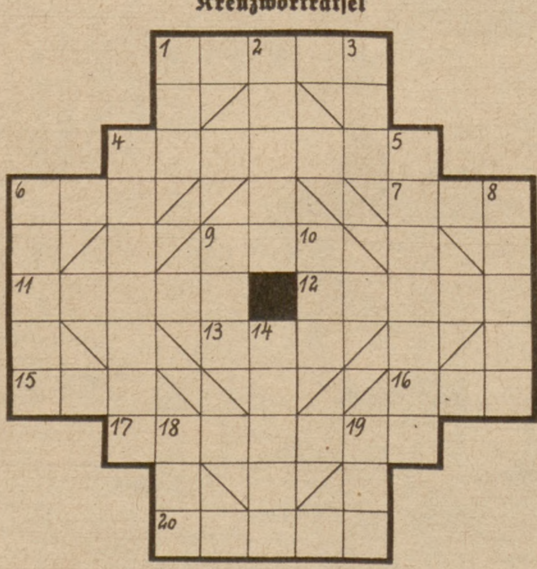
So kam es, daß mein Großvater zwei Stunden später in einem Kreise mißtrauischer Bauern stand und gelangweilt darauf wartete, bis nach einer endlosen und zäh umkämpften Folge von Pflügen, Schweinen, Dreschmaschinen und Sonstigem das gehörnte Untier an die Reihe kam. Als dann endlich die Schlacht einsetzte, schloß mein Großvater aus den unerhört niedrigen Anfangsgeboten, daß man seine Unerfahrenheit ausnutzen wollte; in seinem Bestreben, den wortkarg spuckenden Bauern als wohlerfahrener Kaufmann gründlich heimzuleuchten, geriet er tatsächlich ins Mitbieten und darüber schließlich in Eifer. Die Bauern aber, längst schon argwöhnisch, warfen einander bedeutungsvolle Blicke zu und klemmten plötzlich samt und sonders ihre Kalkbrösel zwischen endgültig geschlossene Zahngehege; und mein Großvater, der sich zu weit vorgewagt hatte, erhielt inmitten beifälligen Gebrummels den Zuschlag.

Nach dieser Wendung der Dinge begab er sich, steil aufgerichtet, mit erloschener Zigarre, von allen Wissenden sorgsam gemieden, in die auf dem Ausstellungsgelände gelegene Wirtschaft, um bei einer Flasche Wein still mit sich zu Rate zu gehen, wie er diesen heimtückisch geführten Schlag finsterer Mächte zweckmäßig parieren könne. So saß er, mit unheilverkündenden Brauen, zuweilen bei einem fernen Brüllen seines Eigentums nervös zusammenzuckend; und es entging ihm ganz, daß der vom Schicksal schon mehrfach benutzte kurzatmige Mann geraume Zeit gleich einem dicken, schuldbewußten Kater in weiten Kreisen den Tisch umstrich, ohne daß er das dräuende Schweigen des alten Herrn zu stören wagte. Bis mein Großvater, endlich aufblickend, in achtungsvoller Entfernung eine andächtige Versammlung von Bauern stehen sah und schließlich des scheuen Getues hinter seinem ehrfurchtgebietenden Rücken inne ward. Auf seine gereizte Frage erhielt er endlich von dem Unglücklichen die von vielem Stottern und angstvollen Atempausen unterbrochene Erklärung: Es sei leider Gottes ein böser Irrtum passiert, und man habe dem alten Herrn unverantwortlicherweise vorhin einen falschen Bullen gezeigt. Es blieb meinem Großvater nichts übrig, als aus dem Gestammel des nach vollbrachter Mitteilung geflohenen Unheilkünders den Schluß zu ziehen, daß er sich nunmehr als glücklicher Besitzer von **zwei** Zuchtbullen ansprechen dürfe; bei welcher Feststellung er durch lebhafte Kundgebungen jener Bauerngruppe gleichzeitig einen unanfechtbaren Beweis rasch erlangter Volkstümlichkeit empfing.

Dies war die Stelle, wo mein Großvater die Erzählung der Vorgänge regelmäßig abbrach, um sich einer stummen Betrachtung über die Hinterlist des Glückes hinzugeben, das seinem Leben immer mit jähen Wechselfällen ferngeblieben war, um ihm, dem Ahnungslosen, eines Tages mit einem so boshaften Streich jede Lust zu weiteren Proben auf das unsichere Exempel zu nehmen. Es war schwer, sich vorzustellen, daß er den Schauplatz der Begebenheit anders als mit siegreich wiederhergestellter Würde verlassen haben sollte; aber selbst das leise Lächeln um seinen ernsten Mund vermochte keinem seiner Zuhörer den Mut zu geben, die Frage nach dem endlichen Ausgang dieser Geschichte zu wagen.

RÄTSEL UND HUMOR

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Fluß in Frankreich, 4. Raubtier, 6. Straße (frz.), 7. Naturerscheinung, 9. Geräusch, 11. röm. Göttin, 12. Frauenname, 13. Geländeart, 15. Männername, 16. Verhältniswort, 17. Betäubung, 20. Gebäck. Senkrecht: 1. bekannter Ort in Belgien, 2. Sinnspruch, 3. Verbindung, 4. Ruhegehalt, 5. Ersatz, 6. Stadt in Estland, 8. Waffe, 9. Unternehmen, 10. Strom in Afrika, 14. Teil eines Schiffes, 18. geistl. Würdenträger, 19. Gewässer.

Quadraträtsel

a a b c c c e e e e e f h h h i i i k k l l l l m n n n p r r r s t u u

1. Freiheitsheld n. 1806, 2. Stadt in Oberitalien, 3. Metall, 4. Gefäß, 5. Fiebermittel, 6. Schweizer Dichter.

Die Diagonale von links oben nach rechts unten nennt einen Edelstein.

Besuchskartenrätsel

Nora Most

Was ist ihr Gatte?

Bilderrätsel



„Tja, lieber Freund, das muß ich dir sagen — — der Alkohol, nur der Alkohol ist schuld an deinem Unglück!"

„Ich danke dir, alter Junge, du bist bis jetzt der einzige, der nicht gesagt hat, daß ich selber an meinem Unglück schuld wäre!"

*

„Warum hast du eigentlich deine Verlobung mit Susanne wieder aufgelöst?"

„Weil ihr Papagei immer rief ‚Bleib noch ein bißchen, Hugo', wenn ich mich verabschieden wollte!"

„Da ist doch nichts dabei, eure Verlobung war doch kein Geheimnis!"

„Stimmt — aber ich heiße gar nicht Hugo!"

Auflösungen aus voriger Nummer:

Oster-Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Reger, 4. Kap, 5. Ida, 7. London, 10. As, 11. Celle, 13. Rutschbahn, 15. Engers, 16. Ebro, 17. Anbau. — Senkrecht: 1. Rad, 2. Epoche, 3. Ei, 6. Asen, 7. lau, 8. Ostern, 9. Nebra, 12. Last, 13. Ree, 14. Snob.

Schmerzlose Gewißheit: Amen, es, ttt, Testament.

Kästchen am Faden: 1. Rose, 2. Frost, 3. Schuh, 4. Rochefort, 5. Stiege, 6. Stier, 7. Ger, 8. Angel. — Die waagerechten Reihen a, b, c, d = „Recht frohe Osterfeiertage!"



Flottes Kostüm aus mandelgrünem Wollstoff mit Reißverschluß. Jackenfutter und Schal sind aus karierter Seide gearbeitet

Taillierter Flauschmantel mit Tressen - Garnierung und Reißverschluß

Zweifarbiges Tageskleid mit hellem Einsatz und Gürtel

Was bringt die Mode Neues?

Bald sind die Schlechtwetter-Tage vorbei. Dann schickt die Sonne ihre warmen Strahlen. Wir können unsere Staub- und Regenmäntel abstreifen und uns in lichten Farbtönen Frau Sonne zeigen. Ja, man möchte fast sagen, daß diesmal die Farbe die modische Hauptrolle spielt. Farbig angezogen mehr denn je. Dabei herrscht vor allen Dingen das Zweifarbige vor. Und hier wieder sind es die Zusammenstellungen großer farbiger Flächen. Kleider, Jacken, Westen, Hüte, Schals und Handschuhe, alles finden wir zweifarbig. Kleider und Kostüme sind auf Figur gearbeitet und zeigen einen leicht glockigen Rock. Außerdem sehen wir die sehr kleidsamen, hüftlangen, farbigen Jacken, die namentlich an nicht so sehr warmen Tagen getragen werden. Reißverschluß, jetzt auch farbig zu haben, finden wir mehr als in früheren Jahren verwandt. Alles was zur modischen Bereicherung und zur Betonung der fraulichen Note beiträgt, wie Spitze, Tresse, Band und Schnur findet vielseitigste Verwendung.

*

Text und Zeichnungen: Scholz-Peters · Photo: Dr. Weller

Sportliche, hüftlange Leinenjacke mit großen Taschen



Rom bereitet sich auf den Empfang Adolf Hitlers vor

Links:

Auf der Via del Tronfi und der Via dell'Impero entstehen Masten und Pylonen,
die die klassische Schönheit dieser Straßen der italienischen Hauptstadt noch unterstreichen

Mitte links:

Die Ehrengarde des Führers
Während seines Aufenthaltes in Rom wird die „Königsgarde der Hundert", die dem König von Italien und Kaiser von Abessinien durch besonderen Treueid verpflichtet ist, dem deutschen Staatsoberhaupt beigegeben

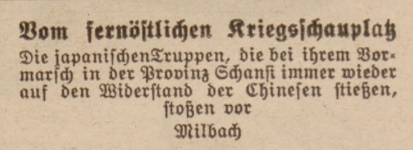
Unten:

Flüchtlingsstrom ergießt sich aus Rotspanien über Frankreich
Mit ihrer schnell zusammengerafften letzten Habe überschreiten sie mit „Sack und Pack" die Grenze Associated Preß (4)





Links: **Der russische Bassist Fedor Schaljapin,**
der als Opern- und Konzertsänger allgemein bekannt war, verstarb im Alter von 65 Jahren in Paris. Seit der bolschewistischen Revolution hatte er seinem Vaterland den Rücken gekehrt und unternahm von Paris aus Gastspielreisen in alle Kunstzentren Europas und Amerikas



Vom fernöstlichen Kriegsschauplatz
Die japanischen Truppen, die bei ihrem Vormarsch in der Provinz Schansi immer wieder auf den Widerstand der Chinesen stießen, stoßen vor
Milbach





Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Charlottenburg 9. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11. Für unverlangt eingesandte Bilder und Texte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

17—1938